

Nina Kränsel

GUSTAV KLIMT

PRESTEL

München · London · New York



INHALT

Rückblende

BRENNPUNKT WIEN 04 – 13

Ruhm und Ehre

**DER ZEIT IHRE KUNST –
DER KUNST IHRE FREIHEIT** 14 – 27

Die Kunst

GOLDGLANZ UND FARBENRAUSCH 28 – 45

Das Leben

»EIN MENSCH VON SELTENER TIEFE« 46 – 85

Die Liebe

»DAS WEIB IST MEIN HAUPTWERK« 86 – 109

Heute

DAS UNIVERSUM KLIMT 110 – 123

Rückblende

Hugo von Hofmannsthal

»WIEN – DIE WUNDERVOLLE,
UNERSCHÖPFLICH ZAUBER-
HAFTE STADT MIT DIESER
RÄTSELHAFTEN, LICHTDURCH-
SOGENEN LUFT!«

SPOTS

Die Wiener Moderne geht einher mit der Zeit des »Fin de Siècle«: In nur zwei Jahrzehnten – in der letzten Dekade des 19. und in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts – schwang sich die Stadt an der Donau zu Spitzenleistungen auf den Gebieten der Kunst und Kultur auf. Was wäre Wien, ja, was die Welt heute ohne Sigmund Freuds Psychoanalyse, ohne Arnold Schönbergs Zwölftonmusik, ohne Arthur Schnitzlers »Seelenlandschaften« – und ohne Gustav Klimts Bilder?

Morbide Metropole

Um die Jahrhundertwende macht sich in Wien eine Untergangsstimmung breit – Morbidität und Todessehnsucht sind Charakterzüge, die sich die Wiener bis heute erhalten



haben. Tod und Leben, Hässlichkeit und Schönheit – an keinem anderen Ort huldigt man diesen beiden Polen so hingebungsvoll wie in der Donaustadt. Es ist genau diese besondere Stimmung, die eine einzigartige Konzentration von Kreativität und Genie ermöglicht. Zu Klimts Zeit scheinen alle Festungen erschüttert – der Liberalismus, die Männlichkeit, die jüdische Identität. Emanzipationsbestrebungen verunsichern die Männerwelt. Der stetig wachsende Antisemitismus der Deutschnationalen und Christsozialen steht im Gegensatz zum Phänomen des Multikulturellen in Wien.

Der heftige Widerstand konservativer Zeitgenossen begleitet die Wiener Moderne, die mit den beiden Weltkriegen ein Ende findet.

Die Wiener Gesellschaft: Detail des Plakats für das Kabarett »Die Fledermaus«, 1908.



Die Mode und die Moral ...

» ... man braucht bloß auf die Mode zu blicken, denn jede Mode eines Jahrhunderts verrät mit ihrer optisch gewordenen Geschmacksrichtung unwillkürlich auch seine Moral.« Stefan Zweig (1881–1942)

Der Literat Stefan Zweig (»Die Schachnovelle«) verbringt als Sohn einer reichen Wiener Industriellenfamilie jüdischen Ursprungs viele Jahre seines Lebens in Wien. Er erlebt eine Zeit des (modischen) Umbruchs, in der vor allem Frauen zu einem kompletten Austausch ihrer Garderobe gezwungen sind, wollen sie am Puls der Zeit bleiben: Gilt gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch der strenge Kleiderkodex für Damen, der Schnürmieder, Korbgestelle für Busen und Po und auch gelegentliche Ohnmachtsanfälle wegen Atemnot fordert, wandelt sich die Mode in den vor Krea-

tivität nur so sprühenden Jahren zwischen 1890 und 1910 gänzlich. Fortschrittliche Damen der Gesellschaft beginnen Reformkleider zu tragen, wie sie auch Klimts Lebensgefährtin Emilie Flöge in ihrem Modosalon entwirft und verwirklicht. Diese neuen Gewänder umfließen den Körper weit und sanft und sind auch immer wieder auf Klimts Gemälden zu finden.

Faszination Sissi

Die »Liesl von Possenhofen«, spätere Kaiserin Elisabeth von Österreich und Königin von Ungarn,



verkörpert wie kaum eine andere den Geist des Wiener »Fin de Siècle«. Geboren in München am 24. Dezember 1837 als Elisabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs von Bayern, heiratet sie 1854 Kaiser Franz Joseph. Bis heute begeistert das Schicksal der Kaiserin die Menschen – nicht unerheblich genährt durch die Filme mit Romy Schneider. »Sissi« treibt in ihrer Sensitivität, ihrer Nervosität, ihrer Rast- und Heimatlosigkeit und ihrer Egozentrik den um 1900 so zeitgeistigen Kult des Individuums ins Extrem – und scheitert. Sehr bewusst arbeitet sie an ihrer Legende für die Nachwelt, der Legende einer wunderschönen, unverstandenen und zutiefst einsamen Elisabeth, die sich weigert, nichts als Kaiserin zu sein. 1898 wird Sisi in Genf von einem Anarchisten mit einer Feile erstochen.

Fin de Siècle

... heißt übersetzt »Ende des Jahrhunderts«. Gemeint ist damit die Zeit von 1890 bis 1914, zweieinhalb Jahrzehnte voller brodelnder Kreativität und verschwenderischer Lebenshaltung, die immer wieder in Dekadenz umschlägt. Das »Fin de Siècle« wird als Zeit vor der Apokalypse gefürchtet und als fast zwangsläufige Talfahrt nach einer fruchtbaren Epoche, der »Belle Epoque«, angesehen. Von einem Theaterstück gleichen Titels von Francis de Jouvenot und H. Micard übernommen, setzt sich der Begriff als Bezeichnung für die allgemeine Befindlichkeit vor dem Ersten Weltkrieg durch.

Damals, um 1900 ...

Wien spielt eine tragende Rolle im Leben von Adolf Hitler. 1907 und 1908 lehnt die Kunstakademie ihn als Studenten ab. Er wird später moderne Kunst, wie sie damals in Wien entsteht, als »entartet« bezeichnen, verbieten und vernichten.

Die Monarchie liegt in den letzten Zügen: Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wird das (bis dahin Privilegierten vorbehaltene) Wahlrecht massiv ausgeweitet.



»Die Trieblehre ist sozusagen unsere Mythologie. Die Triebe sind mythische Wesen, großartig in ihrer Unbestimmtheit.« – Sigmund Freud

Brennpunkt Wien

Europa im Aufbruch – doch wohin geht die Reise? Das vibrierende Wien ist in den aufregenden Dekaden der Jahrhundertwende die Bühne für eine Vielzahl von genialen Persönlichkeiten – auf der Suche nach Antworten, auf der Suche nach sich selbst. Auch Gustav Klimt sucht – und wir finden seine Antworten in seinen Werken.

— Die Stadt der Gegensätze

Im Blick zurück könnte man meinen, der Weg ins 20. Jahrhundert sei eine Epoche siegessicheren Aufschwungs gewesen – weit gefehlt! Die Jahrhundertwende ist keine Zeit des unbeschweren Vertrauens in die Zukunft. Das geistige und kulturelle Klima schwankt extrem zwischen Höhen und Tiefen. Fortschrittsglaube einerseits, Untergangsstimmung andererseits bestimmen das Dasein. Das Volk ist fasziniert von den Möglichkeiten der Technik und den jüngsten Erfolgen der Industrialisierung. Doch auch die Grenzen des Fortschritts beginnen sich abzuzeichnen. Die voranschreitende Urbanisierung konfrontiert die Bevölkerung mit neuen Problemen. Aus allen Teilen des Reiches strömen Menschen in die Metropole Wien. Sie alle wollen mit Wasser versorgt werden, außerdem steigert die hohe Einwohnerdichte die Seuchengefahr. Der Bau der I. Wiener Hochquellenleitung 1870–73 ist ein Meilenstein der städtischen Infrastruktur.

links

Die Kulturmetropole Wien in einer Aufnahme um 1890. Zu sehen sind das neue Burgtheater und die Innere Stadt.

— Von der Stabilität in die Labilität

Noch lebt die Gesellschaft in einem satten Gefühl der Sicherheit – seit den 1860er Jahren herrscht eine andauernde Friedensperiode! Keine akute Bedrohung von Leib und Leben und relativ gesicherter Wohlstand lassen die Menschen zunächst ungetrübt in die Zukunft blicken. Doch hinter der Fassade schwelen Krisen und Ängste. Bald spitzen sich die Konflikte der rivalisierenden Nationalitäten immer mehr zu, das Aufbegehren der Unterschichten gegen die soziale Ungleichheit erschüttert die Gesellschaft. Das glanzvolle Jahrhundert, das während der »Belle Epoque« geblüht hatte, leidet nun an gärenden Krankheiten, die sein Ende begleiten werden.

Jene unruhige Zeit bringt eine Reihe bedeutender Denker, Musiker, Schriftsteller und Künstler hervor: Ludwig Wittgenstein (1889–1951), der zu den wichtigsten Philosophen des 20. Jahrhunderts zählt, wie auch Sigmund Freud (1856–193), der die Psychoanalyse begründete, beeinflussen das Denken maßgeblich. Arthur Schnitzler

Ein Porträt der Gesellschaft – im buchstäblichen Sinne – malt Gustav Klimt 1888, als er den Auftrag bekommt, das zum Abbruch bestimmte alte Burgtheater zu dokumentieren. Klimt bildet fast fotografisch genau zahlreiche Prominente des Wiener Adels ab.



(1862–1932), Arzt und Dramatiker, porträtiert die Wiener Gesellschaft in ihrer Dekadenz. Gustav Mahler (1860–1911) ist der geniale Komponist im Übergang von der Spätromantik in die Moderne; Arnold Schönberg (1874–1951) erreicht musikalisches Neuland und entwickelte die »Dodekaphonie« oder »Zwölftonmusik«. Die Riege der bildenden Künstler wird angeführt von Egon Schiele und Oskar Kokoschka – und beide haben einen Lehrer: Gustav Klimt.

Die Wiener Moderne ist eng verwoben mit dem Glanz der Klimtschen Bilder, mit den Schwindel erregenden Spitzenleistungen der Geisteswissenschaften, mit den Höhepunkten in der Musik – doch all diese Highlights können die gesellschaftlichen Probleme nicht wirklich lösen.

Ein zunehmender Antisemitismus macht sich breit, die verschiedenen Nationen verwickeln sich in Zwistigkeiten. Trotz – oder vielleicht gerade wegen – der Gegensätze von Fortschrittlichkeit und Rückwärtsgewandtheit, von liberalen und konservativen Kräften entsteht ein günstiger Nährboden, jene besondere kreative Atmosphäre, die diese Epoche so außergewöhnlich macht.

— Der Traum von Harmonie

Die Zerrissenheit jener Zeit weckt ein Bedürfnis – eine Sehnsucht nach Harmonie, Gleichklang, Aufhebung aller Gegensätze. Künstler



Im ausgehenden Wiener Historismus initiieren Künstler eine Sammlung von Allegorien, d. h. sinnbildlicher Darstellungen abstrakter Begriffe. Schnell wird daraus eine zeitgenössische Adaption, die sich mit dem Fortschritt der Technik befasst, wie hier mit dem Begriff »Elektrizität«.

Mitte

Hermann Bahr, glänzender Essayist und Kritiker, ist eng mit Gustav Klimt befreundet.

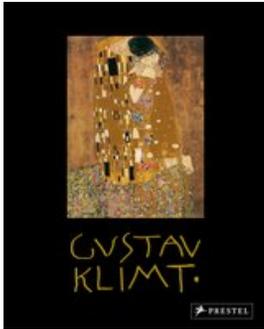
Unten

Der Schriftsteller Arthur Schnitzler porträtiert die Wiener Gesellschaft.

suchen den Schlüssel zum Gesamtkunstwerk, das Wissenschaft, Kunst und Metaphysik aufs Beste in sich vereint. Der Komponist Richard Wagner (1813–1883), der Philosoph Friedrich Nietzsche (1844–1900), der österreichische Schriftsteller, Theaterkritiker und Dramatiker Hermann Bahr (1863–1934) suchen wie auch Gustav Klimt und gleichgesinnte Künstler der Secession nach dem »Weg zum Ganzen«.

Sigmund Freuds Abhandlungen zur Sexualität haben große Wirkung. Auch Klimt thematisiert Sexualität und Erotik in unzähligen Skizzen, Zeichnungen und Bildern – selbst seinen Porträts der Wiener Damenwelt wohnt allgegenwärtiger, subtiler Sex bei. Neben seinem Leitmotiv, den Frauen, widmet er sich aber auch ruhevollen Landschaften, Allegorien und symbolischen Werken. Er wächst in den fruchtbarsten Jahren des Wiener Historismus auf, in einer Welt voller Sinnbilder und Symbole. Dies beeinflusst sein Schaffen. Die traditionelle Herangehensweise an seine Themen legt Klimt aber ab zu Gunsten seines Wunsches, Zeitgenössisches wie auch Stimmungen und Gefühle in die Werke zu bringen. Ein Symbolismus, wie er etwa in westeuropäischen Kunstzentren wie Belgien, Holland oder München praktiziert wird und eine Antwort auf den Realismus darstellt, ist allerdings für Klimt und die Wiener Gesellschaft uninteressant – man ist zu sehr dem echten Fleisch und der Liebe, dem Leben und, wenn es denn sein muss, auch dem Tod verfallen.





Nina Kränzel

Gustav Klimt

Gebundenes Buch, Pappband, 128 Seiten, 19,3x24
100 farbige Abbildungen, 20 s/w Abbildungen
ISBN: 978-3-7913-4972-5

Prestel

Erscheinungstermin: März 2014

Der unverkennbare farbenfrohe-poetische Stil des österreichischen Malers Gustav Klimt machte ihn schon zu Lebzeiten zu einem der beliebtesten Jugendstil-Künstler, bis heute hat sich an der Popularität seiner Gemälde nichts geändert. Er schuf so berühmte Werke wie den Kuss – heute ein Besuchermagnet in der Österreichischen Galerie Belvedere – oder das Bildnis Adele Bloch-Bauers, das 2006 nach einem spektakulären Prozess an die Erbin der Porträtierten zurückgegeben wurde und für eine Rekordsumme an ein New Yorker Museum ging. Die Autorin Nina Kränzel erzählt in ihrem Buch "Gustav Klimt" die faszinierende Lebens- und Schaffensgeschichte des Künstlers. Nicht nur die Kunst, sondern auch die Person Klimt birgt spannenden Lesestoff: Aus seiner großen Begeisterung für das weibliche Geschlecht machte der überzeugte Junggeselle nie einen Hehl, die sinnlich-erotische Ausstrahlung seiner Frauenbilder sowie seine zahlreichen Affären sorgten im Wien der Jahrhundertwende für stetigen Gesprächsstoff. Neben der unterhaltsamen Einführung in Klimts Biografie, das Wien seiner Zeit und die kunsthistorische Bedeutung seiner Bilder geht der vorliegende Band außerdem auf den Einfluss des Künstlers auf spätere Generationen und die Rolle seines Werks in heutiger Zeit ein.

 [Der Titel im Katalog](#)